

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 15

Artikel: Wintermanöver in Norwegen

Autor: Gwalter, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 15

Basel, 15. April

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz. Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle. Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen; Oberst **Fritz Gertsch**, Bern.

Inhalt: Wintermanöver in Norwegen. — Ausland: Frankreich: Revue d'artillerie. — Italien: Ein Erlaß des italienischen Kriegsministers. — Japan: Radfahrerformationen und Automobile. Landwirtschaft. Dreitägiges Manöver. — Eidgenössische Militärbibliothek.

Wintermanöver in Norwegen.

Vom 23. bis 25. Februar wurden in der Umgebung von Kristiania Winterübungen abgehalten, die weniger ihres Umfanges wegen für uns Schweizer ein besonderes Interesse bieten, als darum, weil sämtliche daran beteiligten Truppen mit Skiern ausgerüstet waren, was den Uebungen von Anfang bis zu Ende einen ganz besonderen Charakter verlieh.

Die Abteilungen setzten sich, mit kleinen Ausnahmen, aus den Unteroffiziers- und Offiziersschulen, also aus den stehenden Truppen, der Elite der Armee, zusammen.

Es nahmen an den Uebungen teil:

1. Die ganze Garnison von Kristiania, bestehend aus dem Kadettenkorps (Offiziersschule), der 1. und 2. Brigade Skob (Unteroffiziersschule der 1. und 2. Brigade) der Gardenkompagnie, der Garnisonskompagnie, der Genie (1 Kompagnie)-, Kavallerie (1 Schwadron)- und der Artillerie (1 Batterie à 4 Geschütze)-Unteroffiziersschule.

2. Auswärtige Abteilungen, bestehend aus der Festungsartillerie-Unteroffiziersschule von Frederikstad und der Unteroffiziersschule der 5. Brigade von Trondhjem.

3. Speziell einberufene Abteilungen, die ihren Wiederholungskurs bestanden, d. h. die 1. und 2. „Skilöverkompani“ (rekrutieren sich in Kristiania und Umgebung) und die 5. Skilöverkompani“ (rekrutiert sich in Trondhjem).¹⁾

Alles in allem ca. 1000 Mann.

Am 23. Februar sammelten sich die Truppen in Bærum, einem Tale ca. 25 km westlich von Kristiania. Die Abteilungen erreichten den Rendez-vous Platz teils im Marsch, teils mit der Bahn über Sand-

¹⁾ Die letzteren 3 Kompagnien, mit deren erster Schreiber dies den Wiederholungskurs bestand, bestehen also nicht aus Berufssoldaten, sondern werden nur 4 mal, und zwar alle 2 Jahre, zu 24 tägigen Uebungen einberufen, von denen 2 im Sommer und 2 im Winter stattfinden. In den Sommerübungen bilden sie Radfahrer-, in den Winterübungen Skiläuferkompagnien. Die Kompagnien unterstehen direkt dem Brigadekommando. Doch werden sie vor allem als Kampf- waffe und nicht zum Meldedienst verwendet, so daß sie stets im Kompagnieverband arbeiten. Etatsmäßige Stärke ca. 130 Mann.

viken. Die Parteien bestanden aus einer Ostpartei, die sich um Levre — am Fuße des Kolsaas — konzentrierte und einer Westpartei, die sich bei Frogner sammelte. Die Ostpartei — Kommandant Oberstleutnant Munthe — bestand aus der Kadettenkompagnie, der 1. und 2. Brigadeschule, der Festungs-Unteroffiziersschule, der 2. Skiläuferkompagnie und der Genieschule. Ferner aus $\frac{1}{2}$ Schwadron Kavallerie und 2 Geschützen.

Die Westpartei — unter Major Grimer — setzte sich zusammen aus der Garden- der Garnisonskompagnie, der Unteroffiziersschule 5, der 1. und der 5. Skiläuferkompagnie, $\frac{1}{2}$ Schwadron Kavallerie, 2 Geschützen und einem Sanitätsdetachment.

Die Truppen bezogen in der Nähe ihrer Rendez-vous Plätze ihr Winterbiwak. Es wurden 2 große Zeltlager errichtet, die von der Manöverleitung als neutral bezeichnet wurden, eine Anordnung, die wohl hauptsächlich zur Schonung der Mannschaften getroffen wurde und deshalb ihre volle Berechtigung hatte. Wir werden weiter unten auf die Einrichtung des Winterbiwaks zu sprechen kommen.

Manöverleitender war Oberst Roll Hansen. Den übrigen folgten: Der König mit Gefolge, der kommandierende General Obsön, die Generale der 1. und 5. Brigade; Holtermann und Strugstad, der General der Infanterie Krohn, der General der Artillerie Böttker s. a. m.

Am 23. Februar mittags 1 Uhr 30 begann der Kriegszustand. Den Uebungen lag folgende, von der Manöverleitung erlassene Generalidee zu Grunde:

„Eine größere Truppenmacht aller Waffen ist am 23. Februar im Vorrücken von Ringerike über Sollighögda auf Kristiania. Am selben Tage Läuferkompagnien. Die Kompagnien unterstehen direkt dem Brigadekommando. Doch werden sie vor allem als Kampf- waffe und nicht zum Meldedienst verwendet, sodaß sie stets im Kompagnieverband arbeiten. Etatsmäßige Stärke, zirka 130 Mann, rücken Truppen von gleicher Stärke von Kristiania über Sandviken dem Feind entgegen, um seine Vorwärtsbewegung aufzuhalten.“

Die Spezialidee für die Westpartei lautete folgendermaßen:

„Die feindliche Abteilung, die von Ringerike im Vorrücken ist, hat von Smestad aus ein Seitendetachment (die Westpartei) entsandt, um

die linke Flanke nördlich des Sandvikflusses zu sichern.

Dieses Detachement erhielt Befehl, im Gebiete nördlich Oekern Biwak zu beziehen und seine Front durch eine Postenlinie am Westufer des Baerumflusses zu sichern.

Die 1. Skiläuferkompagnie soll, sobald die Feindseligkeiten beginnen — also um 1 Uhr 30 abends — als Vorpostenkompagnie ausgesandt werden.

Meldungen an das supponierte Hauptkorps auf der Straße von Ringerike sollen dem Kommandanten der Westpartei ausgehändigt werden. Die Einheiten der Westpartei haben sich einzeln am 23. Februar, 1 Uhr abends, beim Kommandanten in Frogner zu melden.

Für die Ostpartei galt folgende Spezialidee:

„Die Abteilung, die von Kristiania aus dem Feind entgegenrückt, hat von Sandviken aus ein Detachement (Ostpartei) zur Sicherung der rechten Flanke nördlich des Sandvikflusses, entsandt.

Dieses Detachement erhielt Befehl zum Biwakbezug in der Gegend von Levre und Hauger. Es soll sich durch eine Postenlinie am Ostufer des Baerumflusses sichern.

Zu diesem Zwecke soll die 2. Skiläuferkompagnie um 1 Uhr 30, mit Beginn des Kriegszustandes, auf Vorposten gesandt werden.“

Die Manöverleitung erklärte das Gebiet östlich der Linie Isi-Sanbakken-Belset-Topaas als für alle 3 Manövertage außer Betracht fallend.

Kurz vor Beginn des Kriegszustandes wurde am Sammelplatz der Westpartei vom Bataillons-Kommando — Major Grimer — den Abteilungskommandanten folgende Ordre zugestellt:

Frogner 23. Februar 1911, 1 Uhr abends.

1. Paßwort „Ko“.
2. Feindliche Patrouillen wurden gemeldet in der Nähe von Kud und Löken.
3. Die 1. Skiläuferkompagnie geht um 1 Uhr 30 abends auf Vorposten und besetzt das Westufer des Baerum von der Kirche Bryn über Voien nach Engen.
4. Die Kavallerie entsendet 3 starke Patrouillen: eine über Bryn-Löken, eine über Voien-Rud und eine auf der Hauptstraße nach Sandviken, um die gegnerische Stärke und Stellung zu ermitteln. Die Patrouillen sollen um 5 Uhr abends zurück sein.
5. Der Kommandant der Artillerie hat, im Einvernehmen mit dem Führer der Westpartei, eine Stellung in der Nähe der Farm Oekern zu rekonoszieren und einzurichten, von der aus er die Linie Hauger-Sandviken beherrscht.
6. Meldungen treffen mich im Hauptquartier in Frogner“.

Die Vorpostenkompagnie (2. Skiläufer) der Ostpartei erhielt vom Bataillons-Kommando folgende Instruktion:

„1. Feindliche Patrouillen werden von Oekern und Bryn gemeldet.

2. Die Vorpostenlinien sind am Baerumflusse aufzustellen. Patrouillen sollen über den Fluß vorgetrieben werden. Die Verbindung mit dem Gros soll über Delibakken gesucht werden. Kann die Kompagnie die ganze Front bis Delibakken nicht allein sichern, ist dies sogleich zu melden.

3. Soweit es die Umstände und die Stellungen erlauben, sollen die abgelösten Truppen in geeigneten Räumen untergebracht werden.

4. Die Vorpostenkompagnie kann, je nach Umständen, Zelte aufschlagen oder Alarmquartiere beziehen. Der Kompagniewagen kann der Kompagnie folgen, soll aber im Falle eines Alarms sogleich nach Levre zurückgesandt werden.

5. Meldungen treffen mich im Hauptquartier in Levre.“

Um 1 Uhr 30 abends rückten die Vorpostenkompagnien beider Parteien ab. Die übrigen Truppen begaben sich auf ihre Biwakplätze und errichteten bei strömendem Regen im schmelzenden Schnee ihre Zeltlager.

Die Westpartei setzte bei Voien und Engen je eine Feldwache aus. Die Kompagniestellung befand sich bei der Kirche Bryn, einem das Vorgebiet stark dominierenden Punkte. Bald entwickelte sich zwischen beiden Vorpostenlinien ein reger Patrouillengang und die beiden Gegner blieben den ganzen Tag über in enger Fühlung.

Inzwischen erhielt der Führer von Ost, Oberstleutnant Munthe, von der Manöverleitung folgenden Befehl:

„Um 5 Uhr abends geht das gesamte Ostdetachement zur gewaltsamen Rekonoszierung der gegnerischen Stärke und Stellung vor“, worauf er folgende Angriffsdisposition traf:

Er dirigiert um 5 Uhr 30 abends die Festungskompagnie über Löken zu einem energischen und anhaltenden demonstrativen Angriff auf die gegnerische Hauptstellung bei Bryn vor. Die 2. Skiläuferkompagnie, links anschließend, erhielt den Befehl, rechtzeitig, d. h. ebenfalls 5 Uhr 30 abends, die Stellungen von Voiengaard - Voien molle, also die gegnerische rechte Flanke, anzugreifen. Die gesamte übrige Infanterie, 4 Kompagnien stark, folgte links rückwärts gestaffelt zu einem umfassenden Angriff längs Delibakke über „Pathes münde“ auf Voien. Von diesen 4 Kompagnien erhielten 2, nämlich die 1. und 2. Brigadeschule, den Befehl, ganz links ausholend, westlich Voien vorzugehen, während 2 Pelotons der Genieschule zur Verstärkung der 2. Skiläufer in die Front dirigiert wurden. Der übrige Teil der Ingenieurkompagnie, zusammen mit der Kadettenkompagnie, also 1½ Kompagnien, folgte als Reserve über Voien, während die Kavallerie eine starke Patrouille zur Sicherung der linken Flanke auf Holmen vortrieb.

Die Artillerie stand in Marschkolonne auf der Hauptstraße nach Bryn bei Levre bereit, um in der Nähe dieses Platzes eine Stellung zu beziehen, von der aus sie mit Schußfeld auf die feindlichen Stellungen von Bryn, Kirche-Voien, Kirkernd den Angriff ihrer Truppen, solange es das Tageslicht noch erlaubte, durch ihr Feuer unterstützen sollte.

Die Demonstration der Festungskompagnie vor Bryn gelang vollkommen. Diese einzelne Kompagnie vermochte zwei gegnerische — die Garde und die Garnisonskompagnie — nebst ½-Kompagnie der 1. Skiläufer anzuziehen und die Aufmerksamkeit des Feindes von seiner bedrohten rechten Flanke abzulenken, wo punkt 6 Uhr abends die gesamte 2. Skiläuferkompagnie die Feldwache von Voien überrumpelte und sie zurückdrängte, zugleich damit die rechte Flanke des Gegners einstossend. Um 7 Uhr abends rückte sodann die Hauptmacht der Ostpartei über Voien vor, welcher beträchtlichen Macht gegenüber einer verhältnismäßig schwachen Stellung die Westpartei nur noch

die Bataillonreserve, bestehend aus der 5. Skiläuferkompagnie und der Brigadeschule 5, entgegenzuwerfen vermochte, da seine übrigen Kräfte bereits frontal engagiert waren. Es war unmöglich das weitere Vorrücken des Gegners zu hindern, umsomehr als die Reserven infolge der schlechten Skiföre und des veralteten Terrains erst spät an der bedrohten Flanke anlangten. So bewirkte der Angriff beinahe eine halbe Drehung der Front der Westpartei und kam erst bei Oekern zum stehen, als um 7 Uhr 30 abends der Kampf abgeblasen wurde. Die Artillerie kam infolge der Dunkelheit nur anfänglich zur Wirkung.

Der Kriegszustand wurde bis zum Morgen des 24. Februar 8 Uhr 30 aufgehoben; sämtliche Truppen marschierten in ihre Biwakplätze zurück.

In der Nacht vom 23./24. Februar hatte der Regen aufgehört, das Wetter klärte sich auf. Die Temperatur sank auf 5°, sodaß für den folgenden Tag eine bessere Skiföre zu erwarten war, als am ersten Manövertage, wo ganze Kompagnien sich vielfach der Skier entledigten, weil sie zu Fuß schneller vorwärts kamen, sofern sie auf gebahntem Terrain marschieren konnten.

Am 23. Februar 9 Uhr abends wurde dem Kommando von West folgende neue Situation bekannt gegeben:

„Die Westpartei, welche im Laufe des kommenden Morgens (gemeint ist der 25.) Verstärkungen erwartet, entschließt sich die Stellung vom Nordende des Stovi-Sees, bis nach Süd Belset zu halten.

Sie wird Morgen früh eine Stellung auf dem Westufer des Bærums besetzen.“

Der Kommandant traf darauf für den kommenden Tag folgende Dispositionen:

„1. Der Feind befindet sich noch immer östlich des Bærumflusses.

2. Die Westpartei wird Morgen, in Uebereinstimmung mit ihrer Hauptmacht, eine Stellung westlich der Kirche Bærum bis Süd Oekern besetzen, um Verstärkungen zu erwarten.

3. Die Garden- und die 5. Skiläuferkompagnie werden Morgen 8 Uhr 45 morgens folgende Stellungen innehaben:

Die Garde von Süd Belset nach Grinistuen, die 5. Skiläufer von Grinistuen nach Süd Oekern. Die Kompagnien sollen um 8 Uhr 30 morgens eine dünne Schützenlinie vor ihrer eigenen Stellung hart am Bærumflusse stehen haben.

4. Die 1. Skiläufer- und die Garnisonkompagnie stehen um 8 Uhr 45 morgens auf der Straße nach Bærum als Bataillonsreserve bereit; Spitze der Kolonne südlich Makedonien.

5. Die Artillerie hält die heute erwählte Stellung südlich Süd Belset um 8 Uhr 45 morgens besetzt.

6. Die Kavallerie steht 8 Uhr 45 morgens in Oekern. 3 Ordonnanzen melden sich um 8 Uhr morgens beim Bataillonskommando in Frogner.

7. Die Sanität steht bis auf weiteres in Nord Oekern.

8. Das Schanzwerkzeug wird Morgen von den Mannschaften getragen.

9. Meldungen treffen mich auf der Straße südlich Makedonien.“

Dem Kommando von Ost wurde 9 Uhr abends von der Manöverleitung folgende Situation bekannt gegeben:

„Das Detachement, das sich im heutigen Kampf als dem Gegner an Stärke überlegen erwiesen hat, erhält Befehl, den Feind Morgen in das Defilée westlich Smestad zurückzuwerfen.

Das Detachement greift Morgen früh 8 Uhr 45 die westlich des Bærumflusses stehenden Abteilungen an.“

Darauf stellte der Kommandant von Ost seinen Abteilungskommandanten am selben Tage 10 Uhr abends folgende Ordre zu:

„1. Der Kampf des heutigen Tages hat ergeben, daß wir dem Feinde auf diesem Flügel augenblicklich überlegen sind.

2. Aus diesem Grunde erhält unser Detachement den Befehl, den Feind kommenden Morgen in das Defilée von Smestad zurückzuwerfen. Ich beabsichtigte mit den Hauptkräften den feindlichen linken Flügel bei Bryn zu umgehen und so viel wie möglich seine Kräfte am Sandvikflusse festzuhalten, durch einen demonstrativen Angriff über Vöien-Oekern.

3. Die Unteroffiziersschule der 2. Brigade sichert morgens 8 Uhr 30 den Abschnitt vom Sandvikflusse bis zu der Einmündung des Baches, der vom y (auf der Karte gesehen) von Bryn in den Bærumfluß fließt. Die Kadettenkompagnie sichert den linken Flügel von der Einmündung des Baches bis nach Hauger. Beide Kompagnien schieben ihre Posten bis zum Bærumflusse vor.

4. Sämtliche übrige Infanterie rückt in folgender Reihenfolge aus ihren Biwakplätzen aus:

1. Brigadeschule:

Ingenieurkompagnie,

Festungsartilleriekompagnie,

2. Skiläuferkompagnie

und marschiert am Fuße des Kolsaas entlang auf Kolsberg vor. Die Spitze befindet sich 8 Uhr 30 morgens auf dem Wege bei Kolsberg. Die Kadettenkompagnie geht 8 Uhr 45 auf Oekern vor und sucht so viel wie möglich die feindlichen Streitkräfte auf sich zu lenken.

5. Die Kavallerie klärt auf im Abschnitt der Kadettenkompagnie über den Bærumfluß und rückt bei deren Angriff auf Oekern vor, um auf die gegnerische rechte Flanke zu wirken.

6. Die Artillerie besetzt um 8 Uhr 30 morgens eine Stellung in der Umgegend von Levre, um den Infanterieangriff, vor allem den Hauptangriff auf Bryn Kirche, zu unterstützen.

7. Der Bagagetrain verbleibt bis auf weiteren Befehl auf dem Biwakplatze.

8. Ich selbst leite den Hauptangriff und reite um 8 Uhr 15 morgens von Levre nach dem nördlichen Hauger.“

Aus diesem Angriffsbefehl zeigte sich der schon Tags zuvor gefaßte Entschluß des Führers, die rechte Flanke des Gegners überwältigend anzugreifen. Die Bereitstellung zum Angriff konnte gedeckt erfolgen, da sich am Westufer des Bærumflusses große Wälder befinden. Der Fluß selbst liegt im toten Winkel und kann von Bærum aus nicht beschossen werden. Deshalb hatte die Westpartei eine, allerdings nur schwache, Schützenlinie an den Fluß selbst vorgesandt, während dahinter die Gardenkompagnie die Hauptstellung, den Friedhof von Bryn, in langer Schützenlinie besetzt hielt.

Um 8 Uhr 45 morgens begann der Angriff der Kadetten bei Oekern, also auf dem äußersten

rechten Flügel der Westpartei, während vor der Stellung von Bryn sich vom Gegner noch keine Spur zeigte. Erst um 9 Uhr 30 begann das Feuergefecht auf diesem Flügel, da die hier vorrückenden Abteilungen der Ostpartei durch das gedeckte Vorgehen und das Ueberschreiten des Bärumflusses, teilweise bereits unter feindlichem Feuer, viel Zeit verloren hatten.

Am äußersten rechten Flügel der Ostpartei kämpfte die 2. Brigadeschule mit Angriffsrichtung auf Bryn Kirche. Daran schloß sich die 1. Brigadeschule, die das Zentrum der gegnerischen Stellung auf dem Friedhofe Bryn unter Feuer nahm, links unterstützt von der Ingenieurkompagnie, während die Festungsartilleriekompagnie und die 2. Skiläufer als Bataillonsreserve bei Löken bereitstanden.

Die drei Kompagnien hatten der starken Stellung von Baerum gegenüber einen schweren Stand, um so mehr, als hier die Westpartei die noch bleibende Bataillonsreserve, bestehend aus der 1. Skiläuferkompagnie, einsetzte, während die Garnisonskompagnie bereits am rechten Flügel kämpfte, um den Angriff der Kadetten abzuwehren. Der Angriff vor Baerum kam so lange Zeit ins Stocken, bis um 10 Uhr 15 mit dem Vorrücken der Bataillonsreserve der Ostpartei, von welcher die Festungskompagnie den rechten Flügel, die 2. Skiläuferkompagnie den linken Flügel verstärkte, neues Leben in die Parteien kam. Durch diese Einklammerung von links und rechts wurde die Hauptstellung auf der linken Flanke von West unter ein so kräftiges Kreuzfeuer genommen, daß sie sich von Baerum zurückziehen mußte, obschon es ihr noch gelang, einen Bajonettangriff der Ostpartei zurückzuweisen.

Um 10 Uhr 30 erfolgte der allgemeine Rückzug. Die Westpartei zog sich in vollkommener Ordnung zurück, dicht gefolgt von dem nachdringenden Gegner. Am rechten Flügel desselben befand sich die 2. Brigadeschule, mit Angriffsrichtung über Makedonien auf Braaten. Links davon stand die 2. Brigadeschule und in der Mitte, zugleich als Verbindung mit der Kadettenkompagnie am äußersten linken Flügel, die Ingenieurkompagnie, während die Festungskompagnie und die 2. Skiläufer als Reserve rückwärts gestaffelt folgten. Die Artillerie rückte auf Löken vor, wo sie eine neue Stellung bezog und sogleich die Artillerie der Westpartei, die von Frogner aus die vorrückenden Truppen unter ein heftiges Feuer genommen hatte, beschoß. Die Westpartei, auf ihrem rechten Flügel von den energisch vordringenden Kadetten fortwährend hart bedrängt, besetzte eine zweite Stellung von Saubakken nach Oekern, die sie noch immer innehielt, als um 12 Uhr das Gefecht abgebrochen wurde. Der Kriegszustand sollte erst am andern Morgen 8 Uhr 30 wieder beginnen.

Die Abteilungen sammelten sich um Oekern, woselbst der Uebungsleitende, Oberst Roll Hansen, eine Uebersicht über die Uebungen der beiden vergangenen Tage gab. In der Kritik wurde bemerkt, daß der Angriff der Ostpartei zu zaghaft und langsam gewesen sei, nachdem doch die Rekognoszierung

des Vorabends eine überlegene Stärke ergeben habe. Auch hätte sich der Führer der Westpartei etwas spät zum Rückzuge entschlossen.

Nach der Kritik schritt der König die Fronten sämtlicher Kompagnien ab, worauf diese auf die Biwakplätze abmarschierten.

Abends 7 Uhr fand in Sandvikken ein Diner beim König statt, das dieser den Generalen und fremden Offizieren offerierte.

Der letzte Manövertag sollte ein Rückzugsgefecht auf Kristiania zur Darstellung bringen.

Die Westpartei wurde durch die Kadettenkompagnie und die 2. Skiläufer verstärkt und erhielt die Aufgabe, angriffsweise vorzugehen, um den Feind auf Kristiania zurückzuwerfen.

Mit dem Beginn des Kriegszustandes um 8 Uhr 30 morgens räumte daher die Ostpartei ihre bisherigen Stellungen, um eine Stellung in der Nähe Kristianias zu besetzen. Die Voraussetzung hierzu war folgende:

„1. Das weitere Vorrücken auf Ringerike wird aufgegeben und das Detachement zieht sich morgen hinter den Lysakerfluß zurück, um dort Verstärkungen zu erwarten.

2. Das Detachement erhält vom Armeekommando den Befehl, als Flankengarde den Weg über Valler-Haslum-Grini einzuschlagen und den Marsch der Armee auf Kristiania zu sichern.

3. Mit Eintritt des Kriegszustandes passiert die Spitze der Arrièregarde des Detachements das Wegkreuz von Levre.

4. Die Hauptarmee geht auf dem Drammenswege zurück. Das Gebiet südlich der Linie Enger Vand-Prasterud-Nadderud-Grav-Lindeberg wird vom Gros gesichert.“

Um 8 Uhr 30 begann der Rückmarsch der Ostpartei in folgender Gliederung:

An der Spitze marschierte die Ingenieurkompagnie. Dann folgte die Artillerie, die Festungskompagnie, die 2. Brigadeschule und als Arrièregarde die 1. Brigadeschule.

Diese Kolonne marschierte auf der Straße von Haslum, während sie sich durch die Kavallerie, welche über Gjettum, Fleskum, Nord Deli Vand zurückging, ihre rechte Flanke sicherte.

Im Rücken folgten der Marschkolonnen starke Patrouillen.

Der Führer der Westpartei ordnete den Vormarsch seiner Truppen auf der Heerstraße von Haslum folgendermaßen:

Voran ritt die Kavallerie, welche durch ihre Patrouillen in der Front aufzuklären hatte. Dann folgte die Garnisonskompagnie als Avantgarde, die 5. Skiläufer, die Brigadeschulen, die Garden, die Artillerie, die 1. und 2. Skiläufer und endlich das Sanitätsdetachement.

Die Kadettenkompagnie wurde, links angreifend, über Sten Oeverland vorgeschickt, um auf die gegnerische rechte Flanke zu wirken.

Um 8 Uhr 30 morgens setzte sich die imposante Skiläuferkolonne, zirka 600 Mann stark, in Be-

wegung. Die Straßen waren gänzlich vereist, da nach dem Regen der vorhergehenden Tage starker Frost eingetreten war, so daß besonders die Abfahrten auf der glatten Straße sich für die Skiläufer gefährlich gestalteten. Es ereigneten sich denn auch verschiedene Massenstürze; denn sobald ein Fahrer fiel, vermochten die nachfolgenden auf dem glatten Eise nicht anzuhalten und stürzten über ihre Vorleute. Ein nennenswerter Unfall war trotzdem nicht zu verzeichnen und es wurde durchweg ein gutes Tempo von 6—9 km pro Stunde gefahren. Die Stockungen, die die Stürze in den Kolonnen verursachten, glichen sich immer wieder aus, ohne daß die Spitze ihr Tempo zu verlangsamten brauchte.

Inzwischen, um 9 Uhr 30 morgens, hatte sich der Führer der Ostpartei entschlossen, bei Haslum Kirche eine Stellung zu beziehen und das rasche Vordrängen des Gegners so lange wie möglich zu hemmen und diesen zur Entwicklung zu zwingen.

Er beorderte die 1. Brigadeschule zur Besetzung einer Stellung bei der Häusergruppe von Hosle, die 2. Brigadeschule in Bereitschaftsstellung östlich Haug. Links davon stellte er die Festungskompagnie auf. Sie besetzte Ovnun und trieb Patrouillen auf Nadderud Presterud vor. Die Ingenieurkompagnie dagegen stand auf dem äußersten rechten Flügel als Bedeckung der Artillerie, die nördlich Haga auffuhr. Die Kavallerie endlich wurde auf Lökken zurückdirigiert und erhielt die Aufgabe, von hier in der Richtung Deli Vand Nes aufzuklären.

Auf der rechten Flanke, nördlich Haug, befand sich außerdem ein Beobachtungsposten der 2. Brigadeschule, der mit der Artillerie in Signalverbindung stand.

Kurz nach dem Einrücken der Kompagnien in ihre Stellungen tauchten auch schon die ersten feindlichen Patrouillen auf dem Plateau von Haslum auf, und kurz nach 10 Uhr traf die Avantgarde der Westpartei bei der Kirche Haslum ein.

Der Führer fand vor sich ein offenes Gelände, das links und rechts von Wald eingerahmt, zu einem Flankenangriff förmlich einlud. Er entschloß sich daher, seinen Hauptangriff auf die linke Flanke von Ost zu richten, weil wohl in kurzer Zeit die Kadetten am rechten Flügel mit der Gegenpartei in Fühlung kommen mußten. So befahl er vier Kompagnien im Schutze des Waldes zum Angriff auf Ovnun vor: Es waren die Garnisons- und die Gardenkompagnien, die 5. Skiläufer und die Brigadeschule 5.

Die 1. und 2. Skiläufer wurden als Bataillonsreserve bei der Kirche Haslum zurückbehalten, woselbst die Artillerie Stellung nahm und ihr Feuer auf die der feindlichen Artillerie bei Haga richtete, das von dieser lebhaft erwidert wurde.

Um 10 Uhr 30 erhielt der Führer der Ostpartei eine Patrouillenmeldung, der zufolge eine feindliche Abteilung (die Kadettenkompagnie) nördlich Haug, mit Richtung auf Haga, im Vorrücken begriffen sei, und kurz darauf knatterte schon das Feuer dieser Schützenlinie bei Oeverland.

Auf der linken Flanke von Ost hatten sich in der Zwischenzeit die vier gegnerischen Kompagnien durch den Wald vorgearbeitet und stießen bei Ovnun auf ganz kurze Distanz mit dem Gegner zusammen, den sie mit ihrem überlegenen Feuer förmlich überschütteten.

Von zwei Seiten plötzlich hart bedrängt, entschloß sich der Führer der Ostpartei um 10 Uhr 40 zum Rückzuge. Er ließ die Festungskompagnie und die 1. Brigadeschule in ihren Stellungen von Hosle-Ovnun verharren mit dem Befehl, diese so lange zu halten, bis die übrigen Abteilungen auf dem Rückmarsch über Lönaas auf Aas sich in Aas gesammelt hätten.

Bald darauf wurde auch die rechte Flanke, die Artillerie mit der Ingenieurkompagnie, die von der Kadettenkompagnie beständig in Schach gehalten wurden, von ihrer exponierten Stellung zurückgenommen.

Die Artillerie erhielt den Rückzugsbefehl auf Grini, woselbst sie auf einer Anhöhe wieder in Stellung ging.

Nun konnten sich auch die übrigen beiden Kompagnien am linken Flügel auf Grini zurückziehen, wo die Ostpartei eine Aufnahmestellung besetzt hielt, um die sich ein neuer Kampf entspann, bis die Manöverleitung um 12 Uhr mittags der Ostpartei folgende Situation bekannt gab:

„Nachdem das Gros sich hinter den Lysakerfluß zurückgezogen hat, geht auch ihr Detachement hinter diese Linie zurück, um jenseits des Flusses eine neue Stellung zu beziehen.“

Der Führer zog nunmehr seine Truppen durch das Defilée zwischen Aas und Nordby zurück, woselbst der erste Punkt die Ingenieurkompagnie, letztere die 2. Brigadeschule besetzt hielt, um den Flußübergang der abrückenden Abteilungen zu decken.

Kurz darauf, um 12 Uhr 30 abends, wurde jedoch das Gefecht abgeblasen.

Die Kompagnien marschierten nach Smedstadt, wo der Übungsleitende, Oberst Roll Hansen, die Kritik hielt, worauf der Kommandant der 1. Brigade, General Holtermann, in einer Ansprache Offiziere und Mannschaften für ihre gute Haltung und ihr Interesse dankte.

Um 3 Uhr 30 begann das Defilieren sämtlicher Truppen auf Skiern vor dem kommandierenden General, worauf sie in ihre Garnisonen abrückten.

Biwak! Wie bereits oben bemerkt, biwakierten sämtliche Offiziere und Mannschaften während der beiden Nächte vom 23./24. und 24./25.

Die Biwakplätze werden an einer windstillen Stelle, am liebsten in einem kleineren Talkessel oder an Waldrändern, ja auch im Walde selbst angelegt. Es wird darauf geachtet, daß sich Gebrauchswasser in der Nähe befindet, woran ja dieses Land mit seinen vielen Flüssen und Bächen keinen Mangel leidet. Das Wasser dieser Wasserläufe ist in der Regel auch so rein, daß es anstandslos als Trinkwasser verwendet werden kann. Daß der Schnee selbst aufgeschmolzen wurde um als Trinkwasser zu dienen, habe ich nicht bemerkt.

Für die Zelte werden in der norwegischen Armee dreieckige Tücher verwendet. Plöcke und Stäbe werden keine mitgeführt, sondern es werden je-

weils lange Stangen für den Zeltbau verwendet, die an Ort und Stelle auf Gehöften requiriert oder in den Wäldern gefällt werden. Die Zelte unterscheiden sich von den unsern darin, daß sie viel höher sind. Es werden in der Regel 4 solcher Stangen auf dem Boden zurechtgelegt, oben mittelst Tauen zusammengebunden, die obersten Zelttücher darüber gespannt und dann das ganze aufgestellt, wobei die Stangen einfach in den tiefen Schnee gesteckt werden, in dem sie einen genügenden Halt finden. Nachher werden die Tücher noch über den unteren Teil des Gerüsts gespannt und auf einer dem Wind abgelegenen Seite wird durch Offenlassen eines Zeltuches der Eingang zum Zelte frei. Während der Nacht kann dieses Tuch auch ganz zugeknüpft werden, um jegliche Kälte abzuhalten. Der Zeltboden wird mit Tannenreisern dicht belegt, damit die Leute nicht auf dem bloßen Schnee zu liegen kommen. Auf die Reiser werden Strohsäcke gelegt, die den Mannschaften zugleich als Schlafsäcke dienen, in welche sie in zwei bis drei wollene Decken gehüllt, hincinkriechen und die ihnen bis unter die Schultern reichen. Im Offizierszelt befanden sich außer den Strohsäcken noch besondere Schlafsäcke.

Ist die Temperatur sehr kalt, so wird an der Stelle, an welcher das Zelt zu stehen kommt, aller Schnee ausgehoben und außen um das Zelt herum aufgeschichtet, sodaß der Schlafplatz mit einer hohen Schneemauer umgeben ist, eine Maßregel, die geeignet ist, jeden Luftzug abzuhalten und die das Innere des Zeltes beträchtlich wärmer hält. Hiervon wurde jedoch in diesem Falle abgesehen, weil man glaubte, nicht mit allzu niedrigen Temperaturen rechnen zu müssen. Dagegen brannte in den Zelten Tag und Nacht ein Feuer, das vom wachhabenden Soldaten unterhalten wurde. Das Feuer wird aber nicht etwa auf dem Zeltboden selbst angefacht, wo die leicht brennbaren Materialien eine ständige Feuersgefahr bilden würden, sondern es wird in der Mitte des Zeltes, zirka 50 cm über dem Boden, aufgehängt. Zu diesem Zwecke führt jede Kompagnie eine gewisse Anzahl solcher Feuerbehälter mit, die zerlegbar sind und von der Mannschaft getragen werden können, in der Regel aber auf den Kompagniewagen mitgeführt werden.

Es sind eigentliche Körbe, deren Boden und deren vier Wände aus starkem Drahtgeflecht bestehen. Die Wände können umgelegt werden, so daß das ganze leicht verpackt werden kann. Die Bodenfläche und die Seitenflächen messen jede ca. 80 cm im Quadrat. Diese Körbe werden nun an vier starken Drähten, die am oberen Ende um die Zeltstangen gewunden werden, inmitten des Zeltes aufgehängt. Das Brennholz wird in die Körbe gelegt und das Feuer entfacht. Die Asche fällt durch das Drahtgeflecht auf den Boden und kann, sofern sie noch glüht, durch die Zeltwache vorweg gelöscht werden. Durch das Aufhängen des Feuers wird nicht nur die Feuersgefahr vermindert, sondern die Wärme verteilt sich auch regelmäßiger, indem sie sich nicht nur über das Fußende, sondern über den ganzen Körper des zu Füßen des Feuers ruhenden Mannes ergießt.

Die Zelte bieten Raum für 15—20 Mann. Durch eigene praktische Erprobung dieses Winterbiwaks bin ich zur Ueberzeugung gekommen, daß selbst in den kältesten Nächten die Truppe sehr

gut geschützt ist und nichts von ihrer Leistungsfähigkeit einbüßt.

Was die Tätigkeit der Infanterie während der Manöver anlangt, so waren vor allem die überaus lichten Schützenlinien auffallend. Das norwegische Reglement schreibt Zwischenräume von 2—3 Schritt vor, doch haben dieselben durchschnittlich 3 Schritt und mehr betragen.

Im Ausnützen des Geländes zeigten sich die Leute in der Regel gewandt. Das gruppenweise Vorrücken bildete im Gefecht die Regel. Die Sprünge waren meistens kurz.

Durch die Anwendung der Skier ergaben sich sehr lange Marschkolonnen, was für die Führung wohl etwas erschwerend wirken würde, wenn nicht das Marschtempo und natürlich auch das Aufmarschtempo entsprechend schneller wäre, als bei der marschierenden Infanterie. Die Marschtiefe einer Kompagnie auf Skiern beträgt das 3—4fache der Marschtiefe der Kompagnie ohne Skies; denn es fahren nur 2 Mann nebeneinander und der Abstand des Hinterrannes vom Vormann ist beträchtlich größer. In der Regel wurde auf beiden Straßenseiten gefahren und die Mitte der Straße freigegeben.

Angenehm aufgefallen ist, daß man sich nicht während der ganzen Uebungen den Skiern verschrieb, sondern dieselben ablegte, so oft man erkannte, daß man zu Fuß schneller und leichter vorwärts kam.

Die Artillerie sowie die Kavallerie waren infolge der Schneeverhältnisse an die Straßen gebunden; doch ist die Artillerie verschiedentlich auch im tiefen Schnee aufgefahren. Auch Kavalleriepatrouillen verließen des öfteren die gebahnten Pfade.

Die Bespannung der Artillerie besteht in der ganzen Armee ausschließlich aus einheimischen Pferden. Die Pferde sind klein und untersetzt, aber zäh und ausdauernd und eignen sich vorzüglich als Zugtiere. Auch die Kavallerie reitet zum größten Teil einheimisches Material. Doch werden in dieser Waffe auch ein bestimmter Prozentsatz Iren und Norddeutsche verwendet, da das Landespferd als Kavalleriepferd zu klein und langsam ist.

Die Winterübungen mit gemischten Waffen bieten des Interessanten und Lehrreichen vieles, und es wäre nur zu begrüßen, wenn man sich auch bei uns in der Schweiz dazu entschließen könnte, derartige Feldübungen in kleineren Verbänden zur Winterszeit abzuhalten. Die Anforderungen, die dabei an die Mannschaften gestellt werden, sind sicherlich nicht größer, als zu jeder andern Jahreszeit. Das haben diese Uebungen im hohen Norden deutlich bewiesen, wo trotz teilweise sehr schlechter Witterung und trotz Schneebiwak, der Gesundheitszustand der Truppen durchweg vorzüglich war.

Hans Gwalter, Oberleut. II/81.

Ausland.

Frankreich. *Revue d'artillerie.* Das vierte Heft des 77. Bandes wird eingeleitet durch einen Bericht über die bei der 2. Batterie 35. Feldartillerie-Regiments in Vannes angestellten Versuche mit Artilleriezugpferden, die das vorgeschriebene Minimalmaß von 1 m 54 cm nicht erreichen, die aber ihrerseits nicht kleiner als 1 m 48 cm sein sollen. Diese Versuche sind mit peinlicher Sorgfalt und unter Aufwendung größter Mühen vorbereitet und durchgeführt worden und haben zu